

Marcel findet eine Perspektive

Vielschichtige Probleme, fehlende Perspektiven – Jugendarbeitslosigkeit ist ein Problem im Rheingau-Taunus. Marcel findet da gerade heraus. Dabei hilft ihm auch ein Kreis-Projekt.

Von Lena Kapp

TAUNUSSTEIN/BAD SCHWALBACH. Marcel hatte einen klaren Plan. Eigentlich. Nach der Schule begann er eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker. Doch gesundheitliche Probleme und eine Operation zwangen ihn zum Abbruch. Danach fehlte die Perspektive. „Aufgrund meiner gesundheitlichen Historie konnte ich nicht so ganz gut ins Arbeitsleben finden“, sagt der 25-Jährige. „Ich habe die Ausbildung als Kfz-Mechatroniker begonnen, die ich dann abbrechen musste, und jetzt weiß ich nicht, ob ich das noch einmal angehen möchte.“

Jugendarbeitslosigkeit im Kreis ist alarmierend hoch

Mit seiner Situation ist Marcel nicht allein. Die Jugendarbeitslosigkeit im Rheingau-Taunus-Kreis ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Nachdem die Region lange vergleichsweise niedrige Werte verzeichnete, steigt die Jugendarbeitslosigkeit seit 2019 und verharrt auch 2026 auf einem hohen Niveau. Im Jahr 2025 lag sie laut Bundesagentur für Arbeit bei 5,6 Prozent, 2019 bei 3,2 Prozent. Ein Anstieg von 2,4 Prozent. Der Kreis reagierte darauf mit zusätzlichen Angeboten, die junge Menschen beim Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf unterstützen sollen. Gemeinsam mit lokalen Trägern und dem Kommunalen JobCenter verfolgt der Kreis dabei das Ziel, Jugendlichen individuell zu begleiten, praktische Erfahrungen zu vermitteln und den Kontakt zwischen jungen Menschen und regionalen Arbeitgebern zu stärken.

Ein wichtiger Baustein ist dabei das Jugendsozialraumprojekt Obere Aar der ProJob Rheingau-Taunus. Das praxisnahe Gruppen- und Einzelcoaching richtet sich an Bürgergeldempfänger zwischen 16 und 24 Jahren aus Bad Schwalbach und Taunusstein. Ziel ist es, Alltagshürden abzubauen, die berufliche Orientierung zu stärken, berufsbezogenes Deutsch zu fördern und über Praktika den Einstieg in regio-



Marcel ist ein Teilnehmer des Jugendsozialraumprojekts Obere Aar. Der 25-Jährige hat gesundheitliche Probleme – eine große Herausforderung auf seinem beruflichen Weg, die er aber angeht.

Foto: Lena Kapp

nale Betriebe zu ermöglichen. Aktuell läuft das Projekt in Bad Schwalbach, zuvor war es in Taunusstein aktiv. Dabei arbeitet das Team eng mit Kommunen, Jugendpflege und Unternehmen zusammen. So entstehen Verbindungen, die den Jugendlichen den Zugang zu Praktika, Ausbildungsplätzen und Arbeitsstellen erleichtern.

Gruppenangebote, Einzelcoachings und Praxistage in einer Holzwerkstatt – darum geht es bei dem Projekt. Die Jugendlichen arbeiten an Bewerbungen, trainieren Vorstellungsgespräche und setzen sich mit ihren beruflichen Zielen auseinander. Wer sprachliche Unterstützung benötigt, lernt Deutsch direkt im Arbeitskontext. Gleichzeitig vermittelt die Werkstatt praktische Erfahrungen und fördert Eigenschaften wie Teamgeist, Verlässlichkeit und Arbeitsdis-

ziplin, die in Ausbildung und Beruf gefragt sind.

Eine wichtige Rolle spielen Praktika, natürlich auch bei der Frage, was man nicht möchte. Über regionale Netzwerke können die Jugendlichen in unterschiedliche Berufsfelder hineinschnuppern, von IT und Handwerk über Pflege bis hin zu Kindergärten oder Jugendzentren.

Mittlerweile Job beim Lieferanten „Flaschenpost“

Für Marcel war die Maßnahme ein wichtiger Schritt zurück in einen geregelten Alltag. Über das Jobcenter wurde er auf das Projekt aufmerksam. Inzwischen arbeitet er bei dem Getränkelieferanten „Flaschenpost“. „Dort habe ich jetzt einen Midijob, was gut ist. Bis jetzt fahre ich viel und das macht

mir Spaß“, sagt er. Auch wenn der Job für ihn noch nicht die endgültige Lösung sei, schaffe er Struktur und gebe Zeit, sich weiterzuentwickeln. Außerdem berichtet er von der guten Dynamik in der Gruppe, die auch vorantreibe und motiviere, dran zu bleiben.

Tagesstruktur und Motivation spielen wichtige Rolle

Die Jugendlichen im Projekt bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit. Einige kommen direkt von der Schule, andere haben eine Ausbildung abgebrochen oder müssen sprachliche sowie persönliche Hürden überwinden. Zu den Teilnehmenden gehören auch junge Geflüchtete, die Unterstützung bei Sprachkenntnissen, Berufsorientierung oder der Anerkennung von Abschlüssen benöti-

gen. Der Erfolg wird laut Projektverantwortlichen nicht allein an Arbeits- oder Ausbildungsverträgen gemessen. Auch Fortschritte bei Tagesstruktur, Motivation, Sprachkenntnissen oder Bewerbungsfähigkeit spielen eine wichtige Rolle. Die vereinbarte Vermittlungsquote liegt bei 25 Prozent.

Für Marcel ist der Prozess derzeit noch nicht abgeschlossen. Das ist auch ein Mitgrund, weshalb er in der zweiten „Staffel“ des Projektes auch in diesem Jahr wieder mit dabei ist. „Etwas Festes ist es bislang nicht. Was es dann wird, muss ich noch herausfinden.“ Und es geht weiter: Er hat wieder Arbeit, eine feste Tagesstruktur, zudem gleichzeitig die Möglichkeit, zu erkennen, was er gerne möchte. Ist er zuversichtlich, dass das klappt? „Ja“, antwortet er.